

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorkämpferin

Bersicht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Juni 1918

Herausgegeben von der Frauenkommission der
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis.

Was wir wollen. — Kind und Krieg. — Haben nur die Reichen ein Recht zu leben? — Auf einmal sind auch die dummen Frauen gut genug. — Aus der Sprechstunde einer Proletarierärztin. — Wehrmanns-Frauen. — Die Heiligkeit der Familie. — Der „starke“ Bundesrat. — Aus der Frauenbewegung. — Frauen wacht auf! — Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung. — Aus der Gewerkschaftsbewegung. — Soziale Literatur. — Eine Gymnasion. — Die Frau und die Industrie.

Was wir wollen!

Die Frühjahrsagitation, Wehrmannsfrauenversammlungen, Maidemonstration haben uns eine größere Anzahl Vorkämpferinnen gebracht, Arbeiterfrauen und Mädchen, welche sich bis heute wenig um die Politik gekümmert haben, denen Wesen, Zweck und Ziel unserer Bewegung noch fremd sind.

Für all diese jungen Kräfte wollten wir einen theoretischen Artikel über Ziel, Zweck und Aufgaben der Sozialdemokratie schreiben. Da aber unsere Arbeit so vielseitig ist, ziehen wir vor, aus dem praktischen Organisationsleben zu berichten.

Greifen wir irgend einen Wochenabend heraus und schauen wir mal gemeinsam, wie zum Beispiel im Zürcher Volkshaus in allen verfügbaren Lokalen für die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft und für deren Bildung und Aufklärung gearbeitet wird. — Ich bitte Dich, liebe Leserin, mich auf meinem Rundgang zu begleiten, Du wirst manches hören, was Dich interessiert, manchmal wirst Du denken: das hätte ich aber anders gemacht, oder: ja das ist fein, das führen wir auch bei uns ein.

Es ist Mittwoch Abend, Anfang Mai, alle Säle und Räume sind besetzt! Nr. 1, das sogenannte Vorstandszimmer. Da hält gerade unsere Genossin Dr. Tobler mit einigen Genossinnen einen Referentinnenkurs ab. Die in der betreffenden Frauengruppe zur Behandlung gelangten Fragen, wie „Generalstreik“, „Russische Revolution“, „Militärfragen“ zeigten den Genossinnen, daß es sich gewiß der Mühe lohne, auf die einzelnen Punkte etwas tiefer einzugehen, das „Für“ und „Wider“ gut zu erwägen, auch wollte man versuchen, über diese Fragen kurze Vorträge zu halten, die als Diskussionsgrundlage gelten konnten. Nun kommen wir gerade dazu, wie die Art der Behandlung besprochen wird, wie man die Bildungsarbeit recht fruchtbringend gestalten könne. Der nächste Abend wird zur Besprechung von Lenins Militärprogramm verwendet werden.

Aber gehen wir weiter, sonst werden wir mit unserem Rundgang nicht fertig bis die Polizeistunde geschlagen hat.

Im Saale daneben haben sich die Glätterinnen versammelt und da werden wir gleich mitten hinein ins Arbeiterinnenelend geführt. Die Organisation ist noch jung, es ist die dritte Versammlung, aber man merkt es gleich, ein tüchtiger Vorstand ist beisammen, die Geschäfte sind gut vorbereitet, die Präsidentin wirkt anregend und versteht es, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen. Wir hö-

ren, daß es noch Heimglätterinnen gibt, die bei einer zehnstündigen und sehr oft noch längeren Arbeitszeit Fr. 3.50 im Tag brutto verdienen, Kohlen, Stecknadeln haben sie selbst zu liefern, den Raum natürlich auch zur Verfügung zu stellen. Wir hören, daß es Betriebsglätterinnen gibt, die um einen Tagelohn von Fr. 2.50 ihre schwere, gesundheitsschädigende Arbeit verrichten. Auf eine Eingabe seitens der Organisation haben nur wenige Firmen geantwortet, man wird aber die noch Säumigen zur Antwort zu zwingen wissen. Die so elend entlohnten Arbeiterinnen sind voll Kampfesmut und haben den festen Willen, mittels der Organisation, hinter der die gesamte organisierte Arbeiterschaft steht, andere Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Da nützt auch ein „Geheimzirkular“, das ein günstiger Wind auf den Vorstandstisch geweht, gar nichts. Dieses Dokument ist vom Meisterverein verschickt worden; wir sehen also, die Lohnwäschereien und Glättereien haben sich zusammengeslossen, bevor ihre ausgenützten und schlecht entlohnten Arbeiterinnen an den Zusammenschluß gedacht haben. Es würde zu weit führen, das interessante Schreiben vollinhaltlich mitzuteilen; nur zwei Punkte heben wir hervor: „Auf das Schreiben der Organisation soll nicht geantwortet werden, ein Minimallohn soll nicht eingeführt werden, wir raten, den tüchtigen Kräften einen Stundenhöchstlohn von 55 Cts. zu bezahlen; es soll aber aussehen, als ob dies freiwillig geschehe.“ Die junge Organisation, die schon über einen schönen Stock von Mitgliedern verfügt, wird den Ton in den weiteren Schreiben zu finden wissen, welche diese Meisterorganisation zwingen wird zu antworten, wenn nicht, müßten eben mal Blusen, Stehfragen und so weiter umgebügelt getragen werden.

Im großen Volkshausaal haben sich die Metallarbeiter versammelt, um über die Frühjahrsagitation zu beraten. Wessen das Herz voll ist, geht der Mund über! So hören wir gerade eine lebhafteste Debatte über den niederträchtigen Erlaß des Bundesrates in Sachen Refraktäre und Deferteure. Einige Genossen, die bis heute noch nicht so richtig international denken und fühlen gelernt hatten, die bis heute sich immer eher noch als echte, wahrhaftige Eidgenossen, Söhne Tells, stolz in die Brust geworfen hatten, waren besonders empört. Die anderen wußten ja schon lange, wie es etwa mit den Schweizerfreiheiten bestellt ist, eine gute Probe davon hatten sie beim sogenannten Abwanderungsverbot der Metallarbeiter zu spüren bekommen, vor all den weiteren Beweisen gar nicht zu reden. Wir hören auch davon sprechen, wie die Unterschrift für die sogenannte „Pfahlbürgerinitiative“ erschwandelt wurde, wie gerade Meister und Fabrikherren sich zu Handlangern dieser Initianten gebrauchen ließen. Die Metallarbeiter kamen zum Schluß, daß durch derartiges Vorgehen seitens der obersten Landesbehörde, die während der vier Kriegsjahre glänzend bewiesen hat, daß sie gegen die Schwachen stark sein kann und gegen die Starken schwach ist, der Boden für die politische und gewerkschaftliche Organisation am besten melioriert werde. Ein derartiger Anschauungsunter-